

Zahl des Tages

Eins

Einen Jungvogel weniger gibt es im Wanderfalkenkasten im ehemaligen Klöpfer-Steinbruch bei Weiler zum Stein, berichtet der Nabu. Er ist aus ungeklärten Gründen 20 Meter tief abgestürzt, und im Wasser, von zwei aufmerksamen Frauen aus Neustadt geborgen worden, die die Polizei alarmierten, diese wiederum den Revier-Jäger und den Nabu. Der tropfnasse Kerle wurde in eine Decke gewickelt und nach Mössingen ins NABU-Vogelschutzzentrum gebracht (wo er auf den Namen „Mössi“ getauft wurde). Seinem lauten Geschrei und seinen Abwehrreaktionen nach hat er offenbar alles gut überstanden. Durch die exponierte Lage des Kastens konnte er aber nicht zurückgebracht werden, was man mit Singvögeln problemlos machen kann. Nun sind nur noch drei Jungvögel im Nistkasten und auch die werden bald ausfliegen.

Heimattage in Winnenden?

Gemeinderat am Dienstag

Winnenden.

Der Gemeinderat berät in seiner Sitzung am Dienstag, 28. April, ob die Stadt Winnenden sich für die Ausrichtung der Heimattage des Landes im Zeitraum 2019 bis 2022 bewerben soll (Beginn der Sitzung im Rathaus um 18 Uhr mit einer Bürgerfragestunde).

Weitere Tagesordnungspunkte sind: die Bildung von Haushaltsresten von 2014, der erste Finanzzwischenbericht der Verwaltung fürs laufende Jahr, die Vergabe von Brandschutzmaßnahmen an der Geschwister-Scholl-Realschule inklusive Kostenfortschreibung und Genehmigung einer überplanmäßigen Ausgabe, der Bericht der Feuerwehr zu ihrem Budget für 2014 inklusive Jahresabrechnung, die Übernahme von Standortsicherungsmaßnahmen für den Minotaurus des Bildhauers Michael Schützenberger, inklusive Abschluss eines Dauerleihvertrages, Informationen zu möglichen Auswirkungen des Freihandelsabkommens TTIP und die Unterstützung eines gemeinsamen Positionspapieres der kommunalen Spitzenverbände dazu, der Ab-

Erinnerung an den Ursprung als Trio

70 Jahre Konzertorchester Winnenden: Von Paul Lincke bis „My Fair Lady“

VON UNSEREM MITARBEITER
 ULRICH GERLINGER

Winnenden. Sommer 1945. Kaum waren die letzten Schüsse gefallen, lag das Grauen des Krieges hinter den Winnendern, regte sich im Hause Hähnle schon wieder musikalisches Leben. Das Hähnle-Trio, ein Klaviertrio, ließ seine ersten zaghaften Stimmen erschallen. Beim Jubiläumskonzert in der Hermann-Schwab-Halle nun nannte man die Formation ganz unbescheiden ein „Sinfonieorchester en miniature“.

70 Jahre später. Auf der Bühne der Festhalle (mit Vorderbühne) versammeln sich über 40 hochmotivierte Laienmusiker aus Winnenden und Umgebung, um Frau Musica zu huldigen. Hähnletrio, Ensemble Hähnle, Streichorchester Winnenden, das waren die Stationen des jetzigen Konzertorchesters.

Wahrlich ein Grund, mit Stolz und Selbstbewusstsein zurückzublicken. Von den Gründungsmitgliedern sind naturgemäß keiner mehr dabei, aber 40- und 50-jährige Mitgliedschaften sind in allen Stimmen vertreten. Wie lässt sich dieser leicht nostalgische Rückblick in Noten fassen? Dr. Gerd Eicker, zweiter Dirigent des Orchesters nach Rektor Albert Hähnle und jetzt am Konzertmeisterpult, hatte das nicht einfache Amt des Planers, Moderators und Inspirators übernommen. Mit Charme und Witz führte er Orchester und Publikum durch das launige Festprogramm.

Seitlich am Podium hatte sich um ein recht altertümliches Piano eine kleine Musikgruppe aufgebaut. Richtig, das sollte das Hähnle-Trio darstellen, mit einem multifunktionalen Gerd Eicker als Stehgeiger und am Mikrofon. Rektor Hähnle liebte schmissige Musik, und so hatte man „Ein Abend bei Paul Lincke“, ein Potpourri, ins Programm aufgenommen. Lincke, der Vater der Berliner Operette, ließ bei seiner „Berliner Luft“ gleich den Saal erzittern, ein Hochgenuss für Ensemble und Zuhörer.

Immerhin 18 Mann (es waren auch schon



Dr. Gerd Eicker (Mitte) war als Planer, Stehgeiger, Moderator und Konzertmeister gefordert.

Bild: Schlegel

Frauen dabei) des Streichorchesters widmeten sich dann Ralph Benatzkys „Im weißen Rössl am Wolfgangsee“, bescheiden Singpiel genannt. Operetten werden gerne als Leichtgewichte verkauft, sind aber keineswegs leichte Kost. Die Winnender mit Gerd Eicker waren mit dem Herzen dabei. Nicht zu vergessen: Erst im Februar hatten sie mit einem vollkommen anderen Programm die Konzerttage bestritten!

Für alle Winnender wichtig war die Einweihung der Hermann-Schwab-Halle 1956. Jetzt hatten auch die Musiker des Orchesters eine bleibende Heimstatt. Albert Hähnle wurde 1988 mit „großem Bahnhof“ verabschiedet, an seine Stelle trat Gerd Eicker, damals Leiter der Musikschule und Vorsitzender des Verbandes deutscher Musikschulen. Jetzt durfte er, sich selber spielend, auf dem Pult antreten. Der Vorhang öffnete sich zur großen sinfonischen Besetzung.

Jean Sibelius' Valse triste, auch 25 Jahre später ein Prüfstein. Man sieht, der neue Dirigent betrat neue Wege.

Taktstockübergabe an Ralf Göltenbodt

Wieder 20 Jahre später. Eicker (Jahrgang 1943) überließ den Taktstock seinem langjährigen Vertreter Ralf Göltenbodt und nahm am ersten Pult Platz, wo er sich inniglich um die Streicher kümmern konnte. „Goldene Zeiten“ für das Orchester, ausgedrückt in Franz Lehars Konzertwalzer „Gold und Silber“.

Eine Tuba fehlte immer in der Bläserriege des Orchesters. Vor einem Jahr fragte das Ehepaar Greif an. Zusammen mit seiner Frau Muriel (1. Violine) verstärkt David Greif nun die tiefen Bläser. Dass er mit der

Einschätzung „Laienmusiker“ vielleicht doch nicht ganz getroffen werden kann, bewies er mit Alexej Lebedjevs Konzert Nur 1 für Tuba und Orchester, das dem Ensemble einige Kraft gekostet hatte.

Ausflug zum Musical

■ Den Abschluss bildete ein vergnüglicher Ausflug in die Geschichte des Musicals. Passend zur Jahreszeit grünte es so grün bei Frederick Loewes Erfolgsmusical „My fair lady“, zu später Stunde noch ein Beweis für den beachtenswerten Fleiß und die hohe Einsatzbereitschaft des Liebhaberorchesters. Weiter so!